Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Armida

Gluck, Christoph Willibald

Karlsruhe, 1864

urn:nbn:de:bsz:31-84956

Visual Library

TB.
4, 16

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

I B
4, 16

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

1942 4648 AB 4,16 B 648

Armida.

Große heroische Oper in fünf Akten.

[Text von Philippe Quinault]

Musik

von

Ritter v. Gluck.

Karlsruhe.
Druck und Verlag von C. Macklot.

1864.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Personen.

Armida.
Phenize, } ihre Vertrauten.
Sidonie, }
Hidraot, König von Damaskus.
Rinald, Unterfeldherr bei Gottfried v. Bouillon's Heere.
Aront, ein türkischer Feldherr.
Artemidor, }
Ubaldo, } Kreuzritter.
Harald, }
Ein dienender Geist der Armida.
Die Furie des Hasses.
Vornehme Krieger. Volk zu Damaskus. Schäfer und Schäferinnen. Najaden, Genien, Furien, Dämonen.

Die Handlung begibt sich während des ersten Kreuzzuges und der Belagerung von Jerusalem durch Gottfried von Bouillon.

Badische Landesbibliothek

Erster Aufzug.

Szene 1.

Armida, Phenize und Sidonie.

Sidonie.

Am Tage des Triumphs,
In Mitten aller Freuden,
Was schlägt, o Fürstin, Dich
So unmuthsvoll darnieder?

Phenize.

Du kehrest sieggekrönt
Aus jenes Kreuzheers Mitte,
Von Deinem Reiz gerührt,
Von Deiner List gewonnen
Sind Dir die kühnsten Helden
Zu Deinem Dienst gefolgt.
Entwaffnet sind sie jetzt
Aront, führt, der Getreue,
Die doppelt so Gefesselten
Dir im Triumphe nach.

Armida.

Ha, da Rinald nicht naht, ist mein Triumph entweiht!
Rinald, den diese Brust aus inn'rer Tiefe hasset,
Höhnt allein ungestraft die süße Zärtlichkeit!
Nur des Ruhmes Phantom ist's, was sein Wahn umfasset!
Und der Reiz, den jede Dichtung krönet —
Sein hochverweg'ner Muth blickt ungerührt ihn an!
Ihm blüht der Jugend Mai, wo jede Fiber tönet,
Ach — diesen mächt'gen Reiz — daß ihn Rinald nicht krönet;
Nein, ich erduld' es nicht, ich bezwinge sein Herz!
Ein Schreckenstraum entflammt auf's Neue meinen Zorn
Wider den verhaßten Feind;
Er stand vor mir — ich zauderte! —

Urtödtlich fühlt' ich mich von dem Frevler verwundet;
Zu Füßen sank ich hin, doch er verhöhnte mich;
Nein, nichts rührt ihm die starre Brust!
Doch seiner Reize hohe Macht
Unwiderstehlich drang sie mir in das Herz,
Noch selbst im Augenblick, da er mich stolz verschmäht.

Szene 2.

Vorige, Hidraot.

Hidraot.

Armida! heiliger Verwandtschaft zartes Band
Läßt mich Dein Loos mit Vatersorg' umfassen.
Hoch hebt Dich des Geschickes Hand;
Doch trauernd nur werd' ich die Welt verlassen,
Daß der Ehe Myrthenkranz noch nicht Dein lockig Haar
umwandt. —
Schon seh' ich nah' der Parze Stahl mir drohen.
Des Lebens Traum ist bald entflohen.
Dies Haar erbleicht, mein Greisenhaupt wird kahl;
Nur ein Wunsch ist's, nach dem ich lod're:
Eines Gatten Wahl,
Die einen Königsstamm Armidens Reich verheißt,
Von ihrem edlern Blut und weisen Geist.
Dann, herbstlich Laub, falle ab!
Dann, strenges Schicksal, ford're!
Folgt dies Bild mir nach, ruhig mod're
Ich in deiner Nacht, banges Grab. —

Armida.

Mag Hymen auf Rosen auch betten,
Mich schreckt das vielgeprie'ne Band;
Nein, der schlägt sein Herz nicht in Ketten,
Wer den Reiz der Freiheit je erkannt.

Hidraot.

Das Geisterreich gehorcht Deinem bannenden Stab,
Tief dringst Du in die magischen Regionen,
Stolzer Könige Minnegluth beut Dir Kronen;
Ja, nur Wunder der Liebe ruft Dein Blick herab.
O, möge doch Dein Herz der Liebe Entzücken lohnen,
Willst Du ewig einsam thronen,
Du, der das Leben so viel gab?

Armida.

Hebt die Zwietracht ihr Haupt, darf ich Mächtige rufen,
Der Orkus sendet Hilfe empor,
Es nah'n mit huldigendem Chor
Die Liebefordernden an meines Tempels Stufen;
Doch ich ziehe, was ich nie verlor,
Die volle Freiheit vor.

Hidraot.

Grausam ist's, höhnend die Verheerungen zu schauen,
Die selt'ner Anmuth Macht verlieh;
Glücksel'ger Loos, in reiner Harmonie,
Dem Erwählten sich vertrauen.

Armida.

Sollte einst Amors Heiligthum
Mein sühnend Opfer tragen;
Darf kein Jüngling zu werben wagen,
Ihn schmücke denn strahlender Ruhm.
Mich zu gewinnen, genügt nicht, um die Stirn ein Königsband,
Nur der Lorbeer am Haupt, er läßt den Held mich kennen,
Von Göttern Armiden gesandt.
Doch dem Sieger Rinald's — wird die Zeit ihn einst nennen —
Dem nur reich' ich die Hand!

Szene 3.

Vorige, Chor des Volkes von Damaskus.

Chor.

Es töne im festlichen Liede
Der Name Armide,
Ihn trage laut Gesang empor!
Ihm winde sich der Kranz beim holden Saitenchor!
Der Monarchin Gewalt rief jüngst Schatten in's Leben,
Es donnerte ihr Bann tief herab zum Höllenthor;
Doch galt's nur des Blickes Heben,
Und Anbetung trat aus Feindes Brust hervor. —
So folgt Armiden und schmückt die Altäre,
Erhebt ihr Bildniß der festlichen Here.

Szene 4.

Vorige, Aront.

Aront.

Welch' Loos, ach, wie beugt mich die Schande!

Ich führt' Armidens gefangene Schaar,
Gehorsam wacht' ich ihrer Sklavenbande,
Dies Blut zeigt, daß ich tapfer war.

Armida.

Nun? — sind sie Dir entfloh'n?

Arout.

Ach, ein furchtbarer Held
Trat auf, sie zu befrei'n.

Armida, Hidraot, Phenize und Sidonie.

Ein einz'ger Held —
Sie zu befrei'n?

Soli und Chor.

Das kann nicht seyn,
Nein, Nein!

Arout.

Entsetzlich erschien er, ein Dämon des Kampfes,
Der kühnsten Fechter Kraft wich vor seiner Gewalt;
Nichts konnt' ihm widersteh'n — nie sah ich solche Thaten.

Armida.

Ihr Götter — es war Rinald!

Arout.

Ja, es war — Rinald!

Soli und Chor.

Bringt ihm Schmach und Martertod,
Ihm, der's wagt, uns zu verhöhnen.
Rache! Rache droht!
Ihr Stahl mag ertönen.

Zweiter Aufzug.

Szene 1.

Rinald. Artemidor.

Artemidor.

Hochherziger Rinald, durch Deinen Heldenarm
Bin ich dem Loos der Sklaverei entgangen!
Laut ruft die Pflicht zum Dank,
Wie dem Befreier nun mein Dienst auf lebenslang.

Rinald.

Wohlan, zieh' hin zu Gottfrieds Heere,
Mich treibt mein hart Geschick von dannen. —
Der Stolz Gernauds, der die That nicht gestand,
Die verweg'ne, die er wagte,
Warf sie lastend auf mich — Gottfrieds Zorn untersagte
Sein Lager mir — der Jüngling ward verbannt,
Und schaut nicht mehr die Heldenszenen.
Nun ruht mein gutes Schwert, ich allein bin ausgestoßen
Aus der Kämpfer muthigen Reih'n,
Muß entsagen dem heiligen Streit.
So überlasse mich denn meinem Schicksal,
Folge der tapferen Schaar in das Feld, in die Schlacht,
Des Ruhmes frische Lorbeerkränze sie schmücken Dir Dein Haupt,
Doch Rinald bleibet hier.

Artemidor.

Der Held gilt jetzt den Preis der Zeiten!
Gewiß wird Gottfried Dir die Wiederkehr bereiten;
Dann eilst Du glänzender zurück! —
Doch künde mir, wohin sich Deine Schritte leiten,
Gewähre, o Rinald, mir dies eine Glück.

Rinald.

Mich durchglüht der Durst nach Thaten,
Der Ehre Glanz hebt die sehnende Brust,
Schirmen will ich mit Manneskraft
Verfolgte Christen, die armen Brüder,
Solch' Thun gibt meinen Leiden Trost!
Späh'n will ich, des Pfads unbewußt,
Wo die Verlass'nen des Schirms entrathen;
Ihr' Wehr sey meines Armes Lust.

Artemidor.

Nur flieh' die zaubernde Armide,
Wenn Ruhe Dir noch theuer ist;
Nimmer kehrt dem Herzen Friede,
Drängt sie ihn mit Reiz und List.
Laßt ihr keinen Sieg gelingen,
Sey gewarnt, jugendlicher Held,
Möchtest Du entgeh'n den Schlingen,
Die ihr Verrath dem fremden Waller stellt.

Rinald.

Noch fühlt' ich nie der Liebe Schmerzen,
Ich sah der Schönheit Reiz mit ungerührtem Herzen!

Ohne Lust und fürwahr ohne Furcht nah' ich ihr,
Ihr werdet nie mich feig ihr hingegeben sehen!
Ich trotze ihr und der Schönheit Gewalt.
Frei will ich seyn, der Freiheit mich weihen,
Ich trotze kühn der Schönheit Macht!
Wer vor lockendem Reiz das reine Herz bewacht,
Was darf noch der Starke scheuen?

Szene 2.

Armida, Hidraot.

Hidraot.

Verweile, Fürstin, hier; in der Beschwörungsnacht
Hab' ich nach diesen fernen Pfaden
Zum Dienst uns'rer waltenden Macht
Die Schrecklichen geladen.

Armida.

Noch schließt sich das Thor des Orkus unserm Ruf.

Hidraot.

So rufen wir demnach den Zauberspruch vereint.

Beide.

Der Rachlust nächtliche Geister
Herauf aus des Orkus Gluth,
Den Feind bringt uns'rer Wuth,
Laut schallt der Ruf der Meister.

Armida.

Ihr Schaaren auf und umwallt
Liebliche verklärte Wesen,
Nach des Himmels Urbild erlesen
Voller Trug den verweg'nen Rinald.

Beide.

Der Rachlust nächtliche Geister rc.

Armida.

Sein böser Genius führt schon den Feind hierher.

Hidraot.

Die Krieger sind versteckt mit Panzer und mit Wehr!
Leicht ist er übermannt, nicht des Verraths bewußt.

Armida.

Dies Opfer hab' ich mir erkoren,
Ihn darf kein fremder Arm durchbohren;
Zu meiner Rache Lust
Schliff ich vorlängst den Dolch für des Verhaßten Brust.

(Verwandlung.)

Szene 3.

Rinald (allein).

Heit'res Wonnegefild, balsamisch milde Düfte.
Wie blinkend rollt der Silberbach!
O! wie wölbt der Hain ein traulich Schattendach!
Der Flora schönster Schmuck, mit dem sich Zephyr gattet,
Durchströmet hold die reinen Lüfte! —
Göttlicher wallte mir der trunk'ne Busen nie;
Im Blüthenlispel tönt der Himmel Melodie,
Es horchen schweigend ihr des Tempe Nachtigallen —
Des Schlummers Wonne lockt in der Dryaden Hallen. —
Weiche Flur, zarter Rasenplan,
Sanft wiege mich dein Reiz zu froher Träume Wahn.

Szene 4.

Rinald entschlummert. Eine Najade. Schäfer und Schäferinnen.

Chor.

Beklagt sey er, der nie genossen,
Wo ihm Nektarströme flossen.
Nur nach Amors Rosenspur
Winkt, o Rinald, die Natur.

Najade.

Kehrte ohne die Blumen uns der Frühling wieder,
Und ihm folgten nicht Horen und junge Zephyre nach,
Minder wär' es wunderbar, als ohne Lieder,
Ohne Scherz des Jünglings Rosentag.
Laßt die Altäre, zarte Liebende, lodern,
Weil noch Maja mit Kränzen die Locken umschlingt.
Noch ruft die Freude, o scherzet und singt!
Bald wird die Weisheit ihr Opfer fordern,
Die nur zu zeitig winkt.

Szene 5.

Rinold noch entschlummert. Armida.

Armida.

Ha, endlich ist der Wurf gefallen,
In die rächende Hand gab das Schicksal den Feind.
Der sorgenlose Schlaf, er opfert' ihn der Rache,
Durchbohrt sey nun sein trotzig Felsenherz!
Die Ketten jener Schaar hat er gewußt zu brechen,

Ha, Armide wird es rächen! —
Welch' Wanken stört die That? und was zaudert mein Arm?
Ein fremd Gefühl durchbebt den wuthgestählten Busen,
Wohlan! — Ha! was hält mich zurück — fort! es sey! —
O, mein Herz — Rache denn — ich zage —
War es so, was ich Zürnende beschloß?
Welch milderes Gefühl, das in mein Herz sich goß? —
Ach, jeder Blick entwaffnet meinen Haß,
Es wankt mein Fuß, der Dolch entsinkt der Hand.

Arie.

Ach, wer vertilgt ihn wohl von des Daseyns Spur,
Diesen reizenden Held? Ihm muß das Herz erbeben?
Wer wähnte ihn bestimmt, nur allein das Schwert zu heben?
Zur Liebe schuf ihn die Natur!
Gäb's ohne seinen Tod kein Mittel, ihn zu strafen?
Kann nicht der Liebe Macht mir in Ketten ihn legen?
Vermochte nicht mein Reiz, ihn jemals zu bezwingen,
So soll es mir durch Zauberkunst gelingen,
So kann ich dann, wenn ich's vermag, an ihm mich rächen. —
Erscheint meines Wortes Gewalt,
Ihr Geister hebet euch
Zu des Tages lichtem Reich! —
Von Mitleid übermannt hat Rinald mich entwaffnet!
Verbergt meine Schwachheit, meine Schande!
Wo in Wüsten kein Lichtstrahl fällt,
Tragt uns auf Wolken weg, weit durch den Raum der Welt.

Dritter Aufzug.

Szene 1.

Armida.

Arie.

Ach! kämpft der Freiheit Stolz
In Armiden vergebens —

Soll Rinald mein Sieger seyn?
Allzuschreckensvoller Feind
Meiner Ruhe, meines Lebens!
Muß selbst die Brust voll Haß,
Tyrann, dir Liebe weih'n? —
Nur dein Tod war mein Flehen,
Den Mordstahl wollt ich heben!
Was wandelte so schnell
Den Haß in süßen Schmerz?
Was war's? — was war's?
Umsonst hat mich die Schaar
Von tausend Liebenden umgeben,
Kein einz'ger war's, der mich bezwang.
O Rinald! ist's ein Wahn,
Ein verschmäht Gefühl
Will des Busens Inn'res heiß durchbeben.

Szene 2.

Armide. Sidonie. Phenize.

Phenize.

Wie groß ist Deine Macht!
Sie schafft das Wunderbare,
Die Liebe erwachte schon
Dem starren Heldensinn,
Und höher hat keine Flamme Dir gestrahlt.

Sidonie.

Tritt auf der Minne Thron,
Bezaubernde erfahre,
Wie schön sich der Triumph
Auf seiner Wange malt.

Armida.

Noch hat die Unterwelt
Nicht meinen Wunsch erfüllt;
Ein neuer Zauber ist's,
Der meine Rache stillt.

Sidonie.

An entlegener Flur,
Wo kein Wand'rer nahet,
Gekettet den liebenden Feind,
Beherrschest Du des Jünglings Leben;
Du Angebetete!
Wofür kannst Du erbeben?

Armida.

Ach, Freundin, vor dem eigenen Herz! —

Phenize.

Vermogtest Du wohl dort
Den Heroen zu hassen,
Wie er vor Heeres Macht noch stand,
Ein erbitterter Feind?
Jetzt liebt er Dich,
Er sehnt sich nur nach Dir!
Von seinem Stolz verlassen,
Glüht sein Herz nur Deinem Reiz!

Armida.

Er liebt mich? Rinald glüht für mich?
O Flamme, die mich schmähet!
Hohn, so geliebt zu seyn!
Hier fleht nicht reine Liebe,
Sie folgt dem Machtgebot der Zauberin allein!
Wie anders ist die Gluth, die mich für ihn entflammt.
Doch, was wird nun aus meiner Rache,
Schenk' ich dem süßen Trug das Ohr;
Nein, Zeit ist's, daß endlich ich erwache,
Die Hölle sende mir den grimmen Haß empor.
Verdoppelt sey der öde Schrecken
Durch neuen schwarzen Zauber!
Gespielen eilt hinweg, daß Ihr das Grau'n nicht hört,
Und wacht nur, daß Rinald mein Werk nicht stört.

Szene 3.

Armida (allein).

So höre mich, des Hasses Megäre,
Auf! sende deine Furienheere
Aus der ewigen Nacht der Unterwelt empor,
Ach! errette mein Herz vor der Liebe Gefahr,
Die ich zagend bekenne;
Wider einen Feind, dem ich entbrenne,
Gib den Zorn mir zurück, fache an meine Wuth!
Herauf du unversöhnter Haß!

Szene 4.

Armida. Die Furie des Hasses und ihr Gefolge.

Die Furie des Hasses.

Ist's Armida, die ruft?
Ich vernahm Deine Stimme

Durch des Erebus schwarzer Kluft.
Gern leih' ich wider Amors Gewalt mich dem Grimme,
Nur kühner Trotz vermag zu widersteh'n,
Und seinem Truggespenst
Verachtend zu entgeh'n. —
Fluch jeder Opfergluth
Vor Amors Pracht-Altären
Auf! des nächtlichen Orkus Brut,
Zur Verheerung herbei Megären,
Entflammt sein Bild!
Auf! zerreißt sein Gewand,
Verheeret wild
Pfeil und magisches Band!
Stürzt nieder sein Bild
In des Tartarus Nacht.
Zerstöret wild
Seinen Pfeil, seine Macht!

Chor.

Fluch jeder Opfergluth ꝛc.

Die Furie des Hasses.

Wohlan! höre mein Droh'n,
Dies Herz sollst Du verlassen,
Mächtig will ich's nun umfassen,
Hinweg! hinweg ihr Martern ohne Zahl!
Nein, selbst mein Reich
Birgt keine Qual,
Der Qual der Liebe gleich.

Chor.

Vernimm denn unser Droh'n,
Dies Herz sollst Du verlassen ꝛc. ꝛc.

Die Furie des Hasses.

Flieh', flieh' Armidens Busen,
Hinweg! brich Deine Bande!

Chor.

Flieh', flieh' Armidens Busen ꝛc.

Armida.

Halt ein zu feindliche Megäre,
Laßt ihn mir den geliebten, ach! so holden Schmerz,
Zu spät ist's, Dich zu hören,
Unmöglich ist's, die Liebe zu zerstören,
Ha! Du durchbohrst mein Herz.

Die Furie des Hasses.

Ließt Du darum den Ruf ertönen,

Mich, da ich erschien, zu verhöhnen?
Dem Gesang der Sirenen, folg' ihm nach
Unglückliche Armide,
Folg' ihm nach in des Verderbens Schmach! —
Nur umsonst birgst Du ihn
Am bezauberten Strande,
Diesen Held, der Dein Herz
So mächtig tief gebeugt;
Der Ruhm, dem Du ihn entführt,
Entreißt ihn bald der Liebe Scherz,
Dann strömt der Schmerz
Der Verlass'nen in Thränen,
Ewig vergebens in klagendes Sehnen. —
Einst wirst Du mich zurück
Betrogene erfleh'n;
Doch, wie Dich auch die Leiden trafen,
Nie wirst Du wieder mich seh'n,
Und könnt' ich jemals wohl
Mit höh'rer Pein Dich strafen,
Als in dem Hydernarm
Der Liebe Dich zu seh'n!

Chor.

Folg' ihm nach ꝛc.

Armida.

Ihr Götter! welch' ein furchtbares Droh'n!
Ich erbebe! all' mein Blut erstarrt!
O Liebe, allmächt'ge Liebe,
Löse du diesen Streit,
Nimm dich des Herzens an,
Das dir nur ganz sich weiht.

Vierter Aufzug.

Szene 1.

Ubaldo. Harald.

Beide.

Wohin der Blick sich hebt,
Gähnt ein Abgrund mich an;

Der Erde Tiefe bebt
Furchtbar hier aufgethan.
Ha! welche Höllendüfte,
Flammen speien die Klüfte!
Welch ein Grau'n, welch ein Schrecken!

Ubaldo.

Die Todgefahr sah wohl
Unser Sender vorher;
Und verlieh dem Arm
Die kräftige Gegenwehr.
Fürchten wir nicht
Armidens Zaubereien,
Eine höh're Macht wird uns befreien,
Es ist die Pflicht, die in's Schreckniß uns ruft!
Hinweg! eröffnet uns die Bahnen!
Larven, Phantome, weg!
Zurück in's Reich der Schatten,
In die Tiefe hinab
Eurer nächtlichen Gruft! —

(Verwandlung.)

Harald.

Erspäh'n wir nun Rinald,
Die Hoffnung dämmert schon;
Sie sind entflob'n,
Die Nachtgestalten.
Doch, es naht die neue Gefahr,
Ein süßes Gaukelbild uns zu verleiten,
In hoher Schönheit prangt Armidens Schaar,
Jetzt gilt's, den Reiz der Anmuth zu bestreiten.

Beide.

Raschen Flug's zur That!
Hohn dem lockenden Reiz der Gefahren;
Mächtig drohet noch der Schreckenspfad,
Laßt den Muth uns bewahren.

Ubaldo.

Wir seh'n das Zaubergefild,
Wo seine Heldenkraft erlag;
Dort der Palast verbirgt
Des Jünglings Schmach
Einst der Heroen Stolz,
Das Entsetzen der Heiden!
Wie furchtbar war die List,

Die so den Sinn bewölkt,
Den Ruf der Pflichten säumen lehrte,
Und der heil'gen Ehre Drang
Dem Helden verkehrte,
In üppigen Tand und Müßigang.

Harald.

Umsonst mag die Hölle entbrennen,
Und Rinald opf're schon
An Amors Tempelbild;
Ein Blick auf Gottfrieds Schild
Läßt Rinald sich erkennen,
Wird das getroff'ne Herz durchbohren.
Erröthend folgt der Held
Nach Jerusalems Gefild.

Tanz.

Szene 2.

Vorige. Ein dienender Geist Lucinde. Ländlicher Chor.

Ubaldo.

Dahin, wo die Sendung uns fordert,
Was hält Dich länger noch zurück?

Harald.

Ich sehe sie, der mein Busen lodert!
Sie ist's! ich fühle Götterglück!

Lucinde.

In diesem sel'gen Hain
Tönt kein Wunsch vergebens.
Schon trifft er ein,
Eh' ihn das Herz erfleht.
Beglückt nicht mind'rer Reiz des Lebens
Wenn nichts ihm widersteht.

Chor.

In diesem sel'gen Hain ꝛc.

Lucinde.

Erblick' ich endlich Dich, für den mit lauten Schlägen
Mein liebend Herz so innig wallt?

Harald.

Hier Lucindens Aufenthalt?
Träumt ich dies Glück mir so verwegen?

Ubaldo.

Nein, es ist ein Blendwerk nur,
Waff'ne Dich, betrog'ner Freund!

Harald.

Fern von der Heimath Strand,
Welch' ein Wunder, Geliebte!
Daß hier mein Arm Dich fand?

Lucinde.

Das Zauberwort Armidens
Rief freundlich mich nach des Eilands Flur
Voll Götterlust;
Und mir fehlt im Gefilde des Friedens
Nur noch das Glück an des Liebenden Brust.

Ubaldo

Enteile, dem Wahn zu entrinnen!

Lucinde.

O! weile Arm in Arm, wo Himmelsfreude lohnet,
Wo ew'gen Frühlings Hand die Blüthen bricht,
Nimmer trennt, wo die Ruhe wohnet,
Liebende die rauhe Pflicht.

Ubaldo.

Fort! eile dem Wahn zu entrinnen!

Harald.

Ihr Zauberblick hält mich zurück;
Er, der mir Paradiese schafft,
Läßt nimmer mich von dannen.

Ubaldo.

Nennst Du dies die stolze Kraft,
Womit Du oft so laut geprahlt?

Lucinde und Harald.

Laßt den Himmel uns genießen,
Ach! an treue Brust
Voll entzückender Lust
Den Trauten / Die Traute } zu schließen!
Was kann noch die Liebe erfleh'n,
Als die Lust, Dich zu seh'n.

Ubaldo.

Stieg schwarz das Gespenst aus der nächtlichen Kluft empor!
Ich muß Dich retten, Freund!
Der Talismann
Läßt jeden gaukelnden Trug uns verschwinden.

Szene 3.

Ubaldo und Harald.

Harald.

Vergebens irrt mein Sehnsuchtsblick umher,
Sie zu erspäh'n, die mich unnennbar rührte —
Sie entschwand, ein leichter Duft,
Den Zephyrs Hauch entführte.

Ubaldo.

Glaub' es, der Liebe froher Tand
Ist Täuschung nur,
Bald folgt der Wonne Spur,
Erwachter Gram der Reue.
Glaub' es, der Liebe froher Tand
Ward uns zur bangen Qual gesandt.

Harald.

Wohl kenn' ich, o Freund! die Gefahren,
Die uns der Götterreiz
Der zarten Minne bringt.
O, wie preis' ich Dich!
Dem nie herrschend sie winkt,
Du nur kannst das starke Herz bewahren.

Ubaldo.

Nein, auch mir lächelte
Verklärter der Tag,
Als ich die Hehre fand,
Die einst mich süß umarmte.
Doch winkte mir
Die Palmenbahn der Ehre,
Da ward der Liebe Traum verbannt. —
Vernunft und Heldensinn
Erwehren sich der Tücken,
Wer stolz zum Ruhme eilt,
Läßt das Herz nicht berücken.
Freund! nicht länger geweilt;
Zum nahen Ziele hin!

Beide.

Auf, Freund! laß uns fliehen, laß uns eilen,
Der buhlenden Lockung nicht weilen;
Hohn dem Schwachen, der ihr erliegt,
Preis Dem, der sie, ein Held, besiegt.

Fünfter Aufzug.

Szene 1.

Rinald. Armida.

Rinald.

Armida — Du enteilest mir?

Armida.

Sieh die Fluren, die Dich umgeben.

Rinald.

Prangt mir ein Reiz noch außer Dir?

Armida.

Heitre Lust soll Dich lachend umschweben.

Rinald.

Ach! umsonst, fehlt die Liebende mir!

Armida.

Von unruhvoller Pein die Seele ungetrieben,
Ach! weissagt nur zu laut
Mir des Schicksals Droh'n,
Dies sel'ge Götterglück im Lieben,
Ja, ich fürcht', es ist bald entfloh'n!

Rinald.

Wie! ein träumender Wahn
Kann Dich Mächtige erschüttern,
Die, wenn hehr sie gebeut,
Die Götterwelt verehrt.

Armida.

Du hast die Liebe Armiden gelehrt.
Der Liebe Glück läßt Armiden nun zittern.
Ruhm und Ehre hast Du erstrebt, errungen Dir!
Kalt bei der Liebe Macht blieb Dein Herz ungerührt.
Dem Ruhme macht ich streitig
Dein männlich stolzes Herz.

Rinald.

Armida, der höhern Weisheit Lehre
Mahnt mich selbst, süß vor Dir
Um Zärtlichkeit zu fleh'n.
Gibt gern den nicht'gen Traum der Ehre
Für das Glück, sich umarmt zu seh'n.

Armida.

Armida fühlte nie so liebesel'ge Freuden.

Rinald.

Welch' ein Stolz,
Daß Dein Herz mir entgegen schlägt.

Armida.

Welch' ein Stolz, daß Rinald
Armidens Fesseln trägt.

Rinald.

Mein Loos ist werth, daß Götter es beneiden.

Beide.

Himmelslust fühlt die Brust im Lieben!
Wolltest Du Dein Herz mir entzieh'n,
Ich ertrüge nicht den Schmerz!
Nein, nimmermehr!

Rinald.

Nein, ich umarmte eher den Tod,
Als der Liebe entsagen.

Armida.

Ja, ewig wird mein Herz Dir schlagen.

Beide.

Nein, ich umarmte eh' den Tod,
Als nicht die Himmelslust,
Die mir die Liebe bot ꝛc.

Armida.

Gespielen der harmlosen Tage,
Ihr auserwählten Treuen
Im Festasyl der Lust,
Bis ich zurückgekehrt,
Eilt, des Geliebten Brust
Durch Reihentanz und Spiele zu erfreuen!

Szene 2.

Rinald. Genien der Freude. Chor seliger Geister.

Chor.

Holder Tanz und entzückende Spiele
Winken uns in Armidens Asyle,
Süße Lust, froh geweiht
Der schönen Festlichkeit!

Tanz.

Rinald.

Entferne Dich von mir, froher Reih'n!

Bis dem Hain
Armida wiederkehret!
Ruht nicht der Erwählten Blick auf mir,
Ach, wird mir
Nur die Klage gemehret.

Szene 3.

Rinald. Ubaldo. Harald.

Ubaldo.

Er ist allein — der Augenblick
Darf nicht vorübergeh'n.

(Hält Rinald das Schild vor.)

Rinald.

O Himmel! welchen Glanz
Läßt Deine Hand mich seh'n!

Ubaldo.

Dich mahnt die ernst're Sendung
Dahin nach der hehren Bahn.

Rinald.

Ha, welcher schimpflichen Verblendung
Gab mich der Liebe täuschender Wahn!

Ubaldo.

Höre die Trommete erschallen!
Der unsterbliche Ruhm will mit Lorbeern Dich krönen!
Der Feldherr ruft zurück Dich zur Schlacht;
Des Kampfes Tuba hallt,
Zum Streit eilen die Helden,
Nur von Rinald
Darf nicht Klio melden!
Ein Feigling sinkt
Beim feigen Schwarm
In ermattender Wollust Arm! —

Rinald.

Endet Bellonens Freund zu entehren,
Rosen hinweg, die die Locken umglüh'n!
Lasset voll Scham mich wiederkehren,
Wo Lorbeern dem Haupte der Helden entblüh'n!

Harald.

Entfliehe bald Armidens Zähren,
Strebe, rasch der Gefahr
Dich ein Held zu bewähren,
Die der Liebe Nektar bringt;

Hier umzaubern Dich hold
Buhlender Lockung Sphären;
Fort, daß der glorreiche Kampf gelingt.

Alle Drei.

Dahin, wo die Palme mir winkt.

Szene 4.

Vorige, Armida.

Armida.

Rinald! ach! — mich erfaßt Entsetzen!
Du entfliehst, Rinald — Du entfliehst?
Ich soll Dich nicht mehr seh'n?
Wähnst Du, ich könnte leben?
Ach! verdient' ich um Dich
Dies herbe Geschick?
So führe denn als Feind,
Trennst Du der Liebe Band,
Armiden mit Dir in Ketten.
Ich stürze in den Kampf!
Ich biete meine Brust
Dem Schwerte, das Dich bedroht!
Rinald! ach, laß mich Dir nur folgen,
So ist das strengste Loos
Voll Seligkeit für mich. —

Rinald.

Armida nein, ich darf's nicht wagen,
Der Gefahr hohem Reiz länger noch zu widersteh'n;
Der Ruhm gebeut, der Liebe zu entsagen,
Die gebietende Pflicht — ha, nicht länger Dich zu seh'n!
Bricht es Dein Herz, so darfst Du glauben,
Daß tief Rinald der Trennung Schmerz erbebt —
Daß ewig ihm Dein Angedenken lebt —
Nur der Ruhm allein kann ihn der Liebe rauben.

Armida.

Nein, nimmermehr fühlst Du der Liebe Gluth,
Du frohlockst, wenn der Schmerz meine Brust durchbohrt!
Du vernimmst mein Flehen,
Du siehst meine Thränen,
Doch sie fließen vergebens.
Ungerührt bleibt Dein Herz,
An Deinen heil'gen Eid
Mahne ich Dich umsonst;

Du folgst der strengen Pflicht,
Du willst, daß sie uns trennt,
Nein, nein! nicht menschlich fühlt Dein Herz:
Das Herz des Tigers ist so grausam nicht!
Du durchbohrst mir das Herz,
Du gibst mir jetzt den Tod;
Barbar! ach, ohne Dich kann ich nicht leben. —
Doch umfaßt mich das Grab,
Wähne nicht zu entflieh'n
Des Schattens blut'gen Händen;
Ha, vom stygischen Pfuhl
Wird er Dir Schrecken senden,
Ein grausam marterndes Gespenst
Dir folgen, unerflehlich wie Du;
Der Rache Wuth gleiche selbst,
Wenn ich's vermag, der vor'gen Liebe Gluth.
Ach — schon entdämmert — Armiden — das Leben,
Genügt Dir ihr Loos?
Ja Du fühlst — eh' Du fliehst —
Noch die Lust — mir den Tod — zu geben.

Rinald.

Ha! zu Beklagenswerthe,
Dein Loos, Dein banges Loos macht mich erbeben.

Harald und Ubaldo.

Hinweg, hinweg, entflieh', entflieh'!
Der Ehre Stimme ruft! Du mußt von hinnen eilen!

Rinald.

Nein, sie wehrt dem Edlen nie
Ein Gefühl, ach so hold, zu theilen.

Harald und Ubaldo.

Entreißen müssen wir
Den Helden der Gefahr;
Er darf nicht länger weilen.

Rinald.

Ha! zu Beklagenswerthe,
Dein Loos, Dein banges Loos macht mich erbeben.

Ubaldo.

Höre die Trommete erschallen.

Szene 5.

Armida, hernach Dämonen.

Armida.

Der Verräther Rinald entflieht,
Ha, so treulos er ist — ihm folgt mein schwaches Herz! —
Da der Verräther mir
Noch nahe weilte,
O, warum hört' ich nicht
Des Hasses Stimme,
Durchbohrte sein Herz mit rascher Hand?
Er entfloh — er enteilte —
Auf ewig diesem Strand. —
Schon ist er nah' an dem Gestade,
Höhnt mein auf fernem Pfade,
Läßt mich allein zurück, zerreißt der Liebe Band! —
Bleib' mir, — Verhaßter! — er ist da!
Ich durchbohre seine Brust.
Ja, im Zerfleischen des schwarzen Herzens
Durchbebt mich Lust! —
Was sagt' ich? — was that ich? — weh' mir! unselige Armide!
Ach, wohin reißt dich des Irrthums Nacht! —
Die Rachlust nur allein
Gibt mir hoffenden Trost.
Ihr Freuden eilt zu flieh'n!
Tilgt jeden Reiz der Flur!
Dämonen, stürzt den Palast herab!
Zerstört die stolze Pracht! ihr, der Verwüstung Spuren,
Du trauernde Ruine
Seyd meiner Liebe ein Grab!

739
3.

BLB Karlsruhe
19 28161 9 031

19 28161 9 031
BLB Karlsruhe

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg